



ins Auge gefasst? Wir glauben, daß dann die Zentralversammlung des Bundes der Radikalen in Berlin viel von ihrer Ansehenskraft einbüßen würde.

Die ultramontanen Agitatoren, die getrieben das Wort nahmen, Herr Becker, Graf v. Strachwitz, bemühten sich, in feiner Beziehung ihrer ewangelischen Gesinnungsgenossen nachzugehen.

Nur fügten die ultramontanen Redner die nachdrückliche Bitte hinzu, daß sie die angelegte Vernehmung der Redakteur als eine Folge des Antiklerikalismus betrachten. Der Vortrag über die Verhältnisse der katholischen Propaganda von Rom, ein Bericht über den Herausgeber der Schlesischen Zeitung ab, der die Einführung der Büchsenstrafe für minderjährige Arbeiter verlangte. Mit dem Humanitätsgefühl mußte endlich gebrochen werden. Sollte nach solchen Verurteilungen nicht ein Schritt gegen die Vernehmung der Redakteur ein dringendes Bedürfnis sein? Das parlamentarische Wahlsystem verbindet die Arbeiterklasse, vor allem die Landproletarier an einer wirklichen Vertretung ihrer Interessen im Abgeordnetenrat. Sie müssen aufleben, wenn wenigstens noch ein Rest ihrer Interessen wahrnimmt. Das hat Herr Reichsminister ganz glänzend gegen die agrarischen Interessen aus dem Ansehen großer Arbeitereinkünfte. Freilich liegt aus seiner Rede deutlich heraus, daß er vor allem das Einbringen der Sozialdemokratie in das landliche Proletariat befürchtet. Nun, wir sind bereits eingebunden und werden noch weiter kommen. Solche Verhandlungen sind, die meisten uns ein unerschöpfliches Material für unsere Agitation.

Heute soll die Vernehmung der Interpellation zu Ende geführt werden.

### Tagesgeschichte.

Die **Dresdener Verurteilungen** haben, wie bereits gemeldet, auf die Revision verzichtet. Damit ist das Urteil rechtskräftig geworden, und die Porten des Justizhauses haben sich, wie die Schick Freireichler, melde, bereits hinter ihnen geschlossen. Als einige Verwandte der Unglücklichen diese noch einmal flüchtig wollten, wurde ihnen mitgeteilt, daß sich sämtliche Verurteilten bereits im Justizhaus bezw. Landesgefängnis befinden.

Wir halten die Mittheilung der Revision für einen großen Fehler. Wir kennen zwar die Gründe nicht, die die Verurteilten und deren Verteidiger bewegen, von der Revision abzugehen, aber die Angelegenheiten mehren sich, daß das Urteil unbedingt aufgehoben werden mußte. So meldet die *Arb.-Ztg.*, daß die Revision wegen prozessualer Verhältnisse hätte erfolgen müssen. Die *Schleif.-Ztg.* hebt hervor, daß bei der Beurteilung des Strafprozesses das Moment noch nicht genügend gewürdigt worden, daß nicht bloß der Staatsanwalt eine Anzahl Geschworener als befangen zurückgewiesen, sondern daß auch die Verteidigung von diesen Rechte den ausgiebigsten Gebrauch gemacht hat. Eine weitere Wendung spricht von einer Erklärung des Justizministers, die in den nächsten Tagen erfolge und Einfluß auf die Revision ausüben würde. Schließlich habe die Verteidigung eine Anzahl Formfehler des Richter-Kollektivs festgestellt, angeblich seien es unmöglich sei den Spruch aufrecht zu erhalten. Es lagen also die Chancen für eine Revision sehr günstig. Allerdings muß man bedenken, daß ein sehr großer Unterschied zwischen Revision und Berufung besteht. Bei letzterer erfolgt eine neue Beweisaufnahme, die Verhandlung wird von Anfang bis zum Ende neu durchgeführt und das Strafmaß kann geändert werden. Anders bei der Revision. Das Strafmaß kommt zunächst gar nicht in Betracht, ist ganz Nebenache und unterliegt einer Änderung nicht, da ja eine neue Beweisaufnahme bei der Revisionsverhandlung nicht vorgenommen wird. Die Revision erstreckt sich nur auf Formfehler, die in der Verhandlung gemacht worden sind, z. B. die unrichtige Ausdeutung der Strafparagrafen und dergl. Aber das Strafmaß zu ändern, vermag die Revisions-Verhandlung nicht, sondern sie muß das Urteil an die Vorinstanz zurückverweisen, wenn sie Fehler entdeckt hat. Und dies kommt nicht allzu häufig vor. Die Weisung der Prozesse wird nach dieser Richtung hin einwandfrei geführt.

Wichtig zu bezeichnen wir sehr, daß die Verurteilten auf die Revision verzichtet haben. Wohl müßten sie 3-4 Monate länger schmachten, bis die Revision vom Reichsgericht geprüft worden wäre, aber bei dem ungemein hohen Strafmaß konnte es darauf nicht ankommen.

Sollte sich die Macht der Sachlichen Arbeiterzeitung wirklich bewähren — und wir haben keinen Grund, daran zu zweifeln — dann ist allerdings das Schicksal der Verurteilten besiegelt und jede Hoffnung ist gescheitert. Besonders hervorzuheben zu werden verdient die Thatsache, daß sämtliche Verurteilten sich geweigert haben, die Gnade des Königs anzunehmen. Angesichts der ungeheuren Strafen muß man dieser Willensfestigkeit und Ueberzeugungstreue unbedingt Anerkennung schenken.

**Wieder nichts mit dem „Attentat“.** Die Botsche Zeitung meldet aus Rom: Das Konulargericht in Alexandria hat die verhafteten italienischen Anarchisten vor das Schwurgericht in Aoua verurteilt. Die Anklage lautet nur auf Verurteilung zu ungeschicklichen Morden, woran hervorzuheben, daß der angebliche Mord auf Kaiser Wilhelm nicht nachweisbar ist. Als die ganze Angelegenheit wieder eine kleine Politzange. Man wagt es nicht einmal, die angeblichen Anarchisten wegen des Attentats vor das Gericht zu stellen, sondern klagt sie bloß einer Verletzung des Verzeihungsanspruchs an. Eine gerühmlichere Blamage hat die attentatswütige Presse noch nicht erlitten.

**Der § 3 der Militärverord.** wurde von der Budget-Kommission mit 11 gegen 10 Stimmen angenommen. Er betrifft die Vernehmung der Feld- und Festungs-Artillerie.

Zur **Abstufungskonferenz** macht das russische auswärtige Ministerium bekannt, daß die niederländische Regierung, nachdem sie sich mit der Abhaltung der Konferenz im Haag einverstanden erklärt hat, nunmehr als Wirthe zu bestimmen hat, an wen die Einladungen zur Besichtigung der Konferenz zu erlassen sind. Damit wird auch die in der Presse viel ventilirte Frage, ob der Papst einuladen ist oder nicht, zur Entscheidung kommen.

**Caprioli und die preussischen Junker.** Der Haß gegen den „Man ohne Art und Heim“ ging auch über das Grab hinaus. Der Präsident Kröner fand sich im Junkerparlament, dem preussischen Abgeordnetenhaus, nicht genügt, auch nur ein Wort über den Tod Capriolis zu sagen und

ihm auch nur einen kurzen Raum zu widmen. Caprioli hat sich die Feindschaft zu tief zugezogen, als daß diese dieser einfachen Pflicht Genüge leisten wollten.

**Einem Vorgesetzten von der Art,** wie die lex Feine gehandhabt werden könnte und nach dem Wunsch gewisser Parteien gehandhabt werden soll, giebt eine Auslassung der agrarischen Deutscher Tageszeitung, die den Polizeipräsidenten von Berlin auf die heftigste aufstrebende Poete Guitbert aufmerksam macht und u. a. sagt:

„Daß die Feindschaft Guitbert gegen ländernmäßig hohe Spielgelder nicht nur auf Wirtshäusern, sondern sogar in einem ländlichen Hoftheater auftritt und ihre entsetzlichen Folgen zu bereiten zum besten über kann, ist ein unerhörter Skandal. Wenn man die Verhörer der Aufführung gewisser Schauspiele in Wirtshäusern stellt mit der Feindschaft des Guitberts der gesamten Feindschaft, so wird man ihnen recht geben müssen, die der Polizeibehörde zum Verwundt machen, daß sie bei diesen Dingen nicht dem rechten Maßstab anlegen.“

**Genosse Fr. Kronz** teilt dem Vorwärts mit, daß ihm von der Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen ihn nichts bekannt sei.

**Wie politische Gefangene behandelt werden.** Unser Genosse Naakt, der im Justizgefängnis zu Königsberg eine ihm als verantwortlichen Redakteur unseres dortigen Parteiblattes angelegte sechsmonatige Gefängnisstrafe verbüßt, befiel sich in Einzelhaft und wird mit Federreihen beschäftigt. Das Halten einer Zeitung ist ihm nicht gestattet. Dagegen ist ihm freigestellt, sich Bücher zur Lectüre in den Freistunden bringen zu lassen. Unser Freund hat besonders deswegen unter dem Aufsicht im Gefängnis zu leiden, weil er wegen eines Wagenlebens die Gefängnisstrafe nicht vertragen kann. Seinem Antrag, ihm Krankenloft zu gewähren, ist bisher keine Folge gegeben.

**Wie germanisiert wird.** Das Posener Schöffengericht verurtheilt den Wirtshausbesitzer A. Schindler aus St. Lazarus zu 150 Mk. Geldstrafe oder 4 Wochen Haft, weil er seinen Namen in Synalder polonisiert hatte.

**Fackelzug Nr. 3.** Nachdem es in Anstalt mit dem Keller-Fackelzug nichts geworden ist, wollen die Schlesinger Patrioten den nationalen „Ayraraber“ Fackelziehen, der nun die 1000 Verleumdungen per Ager hat, aus der der Verleugung helfen. Die *Schlesinger* schreiben: Die Vertreter sämtlicher bürgerlichen Parteien, der freisinnigen ebensoviel wie der national-liberalen und konservativen, haben beschlossen, während der Tagung des Provinzialparlaments die deutliche Ausdruck der Zustimmung zur norddeutschen Politik der Staatsregierung Sr. Excellenz v. Keller einen so genannten Fackelzug der Schlesinger Bürgerchaft durchzuführen.

Wenn die **Del. Volkstg.** die Frage aufwirft, was das für „Freisinnige“ seien, die an diesem Feuerzunder mit patriotischer Qualitätenentwicklung teilnehmen wollen, so stimmen wir ihr vollständig zu.

### Zusland.

**Frankeith.** In der Dreysache haben sich die Führer sämtlicher republikanischer Parteien zu einem letzten Appell an die Regierung geeinigt, daß diese die Regierungs-vorlage zurückziehe, die die Revision der bisherigen Kammer aus der Hand nehmen und dem ganzen Kassationshof übergeben will. Man betrachtet die Vorlage mit Recht als ein Ausnahmestück. — In der Kammer erfuhr gestern, Freitag, die Regierungsvorlage heftige Angriffe. Schließlich wurde sie gleichwohl mit 332 gegen 216 Stimmen angenommen. Damit ist die Abregulierung der Kriminalkammer des Kassationshofes ausgeprochen und die Revision auf mindestens 4 bis 6 Monate hinausgeschoben, wenn man nicht schon jetzt von einem völligen Scheitern sprechen kann.

### Polizeiliches und Gerichtliches.

**Internem Inhabershaus.** Wegen verurtheter Wohnung verurtheilt das Landgericht in Dresden einen Bildhauer zu zwei Monaten Gefängnis. Der Betroffene hatte einem über die festgelte e Arbeitzeit hinaus arbeitenden Kollegen wegen dieses ungehörigen Verhaltens Vorwürfe gemacht. Er bestritt aber, ein, erwiderte, wie die Anklage behauptet, gelang zu haben: „Wenn ich dich unter vier Augen ermahne, erwäge ich dich.“ Das Wort „erwahnen“ will er in einem ganz anderen Sinne nämlich eben in Bezug auf das lange Arbeiten des „Witgen“ gebraucht haben. Als einzige Belastungszug trat der angeblich „Gendörte“ auf. Das Gericht schenkte diesem vollen Glauben.

### Gewerkschaftliches.

Zur **Bewegung der Schauerleute in Gumburg.** Gegenüber der ablehnenden Haltung des Sanerereis beschloß eine Verammlung der Schauerleute am Freitag, abzuwarten an dem früheren Beschluß festzuhalten und bis zum 20. Februar eine abwartende Stellung einzunehmen. Zugleich soll die Vermittlung des Vorreitenden der Senatskommission für Untersuchung der Arbeiterverhältnisse im Osten erbetet werden.

**Der Streik der Wandweber** bei der Firma Lucas u. Vorsteher in Warmen ist durch einen Vergleich vor dem Gewerbegericht beendet.

### Lokales und Provinziales.

**Halle a. S., 11. Februar 1899.**

\* **Arbeiter, Parteigenossen! Denkt an die Opfer des Dresdener Klassenrechts. Sammelt Spenden! Zeigt, wie ihr über das „Volksgewicht“ denkt. Haltet aber eure Zungen! Der Spieß schleicht näher, das Demagogenentum feiert Degen! Nur nicht anmaß Opfer bringen!**

\* **Für die Opfer des Dresdener Klassenrechts** sind ein von:

Einem über das Urteil Ertrittenen 5 Mk. Gr.  
Schöner 0.50 Mk.  
Unbekannt 0.15 Mk.

\* **Auf der Tagesordnung der Stadtverordnetenversammlung** am Montag stehen 12 Punkte, darunter Genehmigung des Hauptentwurfs und Kostenanschlags zum Neubau einer Handwerkerchule. Petition Sonderhausen betreffend Ermäßigung von Kanalanschlussgebühren. Festlegung der Fluchtlinie für die Gasgasse am Raulenberge. Entlastung der Rechnung über den Theater-Verneuerungsfonds für 1896/97 und Nachbewilligung. Nachweisung der im 4. Quartal an-

hängig gewordenen Prozesse. Nach des öffentlichen findet eine geschlossene Sitzung statt.

\* **Die außerordentliche Generalversammlung** des Viehhändlers Konsumvereins, die Freitagabend in der Saalhofbrauerei stattfinden sollte, fand ein schnelles Ende. Die Teilnehmer weiterten sich durchweg, Bier zu trinken, da hierzu für sie keine Verpflichtung bestand. Der Wirt forderte hierauf eine Geldzahlung von 25 Mk. für den Abend. Da diese Forderung abgelehnt wurde, drohte der Herr, das Gas abzubrechen. Als er seine Drohung wahr machen wollte, kam ihm der Leiter der Versammlung zuvor und forderte die Anwesenden auf, den Saal zu verlassen. Dies geschah. Die außerordentliche Generalversammlung des Viehhändlers Konsumvereins wird demnach in einem anderen Lokale stattfinden.

\* **Mit einer wäkten Schlägerei**, so schreibt man uns von abolut gut unterrichteter Seite, bei der Stühle als Wurfgeschosse benutzt wurden, endete das gemüthliche Zusammensein der Konservativen am Mittwoch im „Goldenen Schiffschen“. Herr Thiele von der Hall. Ztg. wurde zum Pann benannt; dieser Ehrenname wurde nicht gleich abgehüttelt, weshalb sein Freund H. Hermann mit erheblichem Stuhle auf den Säger seines Brothens losging. Kräftige Fäuste erpedierten Diermann aber sofort aus Sofa. Es war dies ein Anblick, wie ihn die auf das wüste Gebüll der Kämpfenden herbeigekommenen Stammgäste des „Goldenen Schiffschen“ wohl noch nicht erlebt hatten. So amüffieren sich die Bekksten der Nation, wenn sie unter sich sind. Der Herr Landrat fehlte.

Die Hall. Ztg. des Herrn Thiele hat bekanntlich das dramatische Urteil des Dresdener Schwurgerichts gerügt gefunden und gutgeheißen. Was wohl der edle Herr und seine noch edleren Gefinnungs-, Kneip- und Kampsgenossen aus dem „Goldenen Schiffschen“ dazu sagen würden, wenn man sie wegen der Schlägerei bei dem „gemüthlichen Beisammensein“ im „Goldenen Schiffschen“ ins Justizhaus sperren würde. Viel schlimmer ist die Schlägerei in Dresden auch nicht gewesen. Aber wenn zwei daselbst thun, ist es nicht daselbst. Und das mit Recht. Denn wenn gebillie und gut konservativ Leute sich prügeln, so geschieht dies im Interesse des heiligtsten Güter der Nation, es ist ein Teil des Kampfes für Religion, Ordnung und Sitte und zweifellos ein großes Verdienst, vorsetzen sich Arbeiter einmal so weit, dann bezeugen sie ein großes Verbrechen.

\* **Recht und Pflicht.** Die Halleische Zeitung vom Freitagabend enthält folgende Briefkastennote, deren Gist zweifellos jagiert ist:

**E. W., hier, Mein!** Auf derartige Anproben des sozialdemokratischen Blattes antworten wir nicht. Sie kennen doch das alte Sprichwort: „Wer Recht anrecht, behaltet sich.“ Wir haben unter der Leitung von dem sozialdemokratischen Arbeiter ausgedehnt: Das Urteil der Geschworenen ist durchaus gerecht gewesen. Es war die Pflicht der Geschworenen, so zu urtheilen. Die Verurteilten sind nicht, wie die verlogene sozialistische Presse denjenigen, die nicht alle werden vorwärts, ein Opfer des Rechts, sondern ein Opfer freier Willen und gewisshafter, sozialdemokratischer Verheugung geworden. Inwiefern sind sie gewiß zu beklagen. Die große bedachte Menge ist zu beklagen, weil sie den glücklichen Thieren der Agitation glaubt und dadurch alle Achtung vor dem Gesetz, vor Recht und Ordnung einbüßt und die Unterwürigkeit zwischen Recht und Unrecht, Recht und Pflicht verkennt. Der Kaiser jagt von den sozialdemokratischen Arbeiter der deutschen Reichslande, so hat er darunter Letztlich die sozialdemokratischen Gesandten verstanden, die auf Kosten der Arbeiterchicht leben und aus Dank dafür das Volk ins Elend und Verderben führen. Bei diesen Werken haben sich die im Arbeiter-Vorbereitenden Verurteilten für ihre Justizhaus- und Gefängnisstrafen zu beklagen, die ihnen ganz allein!

Ueber die Begriffe Recht und Pflicht mit der halleschen Zeitung zu streiten, wäre vergebliches Bemühen. Ihr Richter und die Redakteure haben schon zu häufig Beispiele dafür gegeben, was sie unter Recht und Pflicht verstehen; die famosen Kritiken des Herrn Thiele seinen Angeklagten gegenüber sind stadtbestimmt. Wir begnügen uns, diese Auslegung aus einem weiteren Beweis tieferer Verrohung gewisser Schmutzigen niedriger zu hängen.

Zu ihrem politischen Teil, der bekanntlich ausschließlich aus Anschuldigungen der Berliner Reuesten Nachrichten, des Hammersteinblatts und des Sumpfen Schleissens besteht, kommt das edle Blatt in derselben Nummer noch einmal auf den Dresdener Fall zurück. Sie drückt eine giftig-schwollene Auslegung der Berliner Reuesten Nachrichten ab, in der die Beruflichkeit der Geschworenen, die den Gerichtshof bilden, als eine Ehrenzettel für die Männer bezelnd wird, die sich bemüht haben, das Recht unparteiisch zu finden, ohne sich durch Konfessionen aus der heute so beliebte angeblich volkstümliche Richtung etwas zu vergeben. Unmittelbar darauf folgt dagegen ein Satz, der ungewollt und unbeabsichtigt eine tiefe Wahrheit enthält. Die Halleische Zeitung sagt: „Angesichts solcher Vorgänge darf man sich wirklich fragen, ob wir noch in einem Ordnungszustate leben.“ Ja, gewiß! Nicht nur darf man fragen, sondern man muß fragen, und diese Frage schwebt nicht nur auf Hunderttausenden von Lippen, sie ist für Hunderttausende bereits beantwortet! Hunderttausende halten den heiligen „Ordnungszustat“ für das Prototyp der raffesten Inordnung, und solche Zustände, wie der Dresdener, sind nur zu recht dazu angethan, diese Anspannung unüberleglich zu bewiesen.

Nach ein weiteres wahres Wort sagt die Halleische Zeitung. Aus einem Dresdener Kapitalistenblatte druckt sie folgendes nach:

„Alle Welt ist sich auch bei uns darüber einig, daß die Verurtheilten im Wirtshaus Landwehrschuß-Booth schlagenwürdig Opfer sozialdemokratischer Verheugung und Aufregung sind. Wenn aber sozialdemokratische Blätter in ihrer agitatorischen Ausübung des Falles nachkommen sich bemühen, die in demselben Abtheilen fallen bei milder gereicht zu werden, so werden sie, daß in Sachsen die Verhältnisse sich bereits bis zur Unerträglichkeit zugepunkt haben. Hier ist thatsächlich ein Kriegszustand.“

Zamoh!, bis zur Unerträglichkeit sind nicht nur in Sachsen, sondern in ganz Deutschland die Zustände geblieben, ein Kriegszustand und herfür, schlimmer, als er je geherzt hat. Und die Kapitalistenklasse und deren begabte Schriftsteller heizen und schüren und werden nicht eher ruhen, bis die Hinte, die schießt, und der Sädel, der haut, zur An-

wendung kommen. Aber damit beschleunigen sie nur den eigenen Untergang.

**Vom Positum der halleischen Professoren.** Wie das edle Blatt der hiesigen Konfirmanden berichtet, haben die Hallenser Kliniker in einer Versammlung in voriger Woche beschloffen, bei der medizinischen Fakultät der hiesigen Universität einen Protest gegen die Zulassung von Frauen an der Theilnahme an klinischen Unterricht einzureichen. Dieser Protest ist gestern dem Dekan der medizinischen Fakultät, Herrn Geheimrat Weber, iberreicht worden. Nach ausführlicher schriftlicher Begründung. Der Beschluß wurde mit 72 gegen 15 Stimmen gefaßt. Ferner wurde beschloffen, an die Klinikervereinigungen sämmtlicher deutscher Universitäten einen Ruf zu erlassen und sie zu gleichem Vorgehen aufzufordern.

Bei dem Anstand der politischen Einsicht des hiesigen Bürgertums nimmt es schließlich nicht wunder, daß auch der Ideenkreis der Gelehrten an der hiesigen Universität sich noch in mittelalterlichen Bahnen bewegt. Die bezogenen Herren würden sich wohl in der Zukunft, daß sie die ärztliche Praxis der Frauen verbinden werden, wenn sie das medizinische Studium an den deutschen Universitäten verbieten. Es geht ihnen aber damit genau so, wie dem Bauerlein, das die Quelle der Donau zuckt und schlingelnd meinte: was werden die Wiener wohl sagen, wenn die Donau ausfließt?

**Weber Hansens Nordpolfahrt** spricht am Montag, den 13. Februar, abends 8 1/2 Uhr, Genosse Weichmann im Arbeiterbildungsverein, Englischer Hof. Das interessante Thema läst einen zahlreichen Besuch erwarten.

**Untererkaftung** lag sich das Dienstmädchen Anna Kindler habacht. Daß sie in eine Knebel trat und auf die Wunde nicht achtete. Das Wadchen befindet sich in der Klinik.

**Arbeiter-Risiko.** Der zweiundsechzigjahrige Arbeiter Conrad Beckung klagte in der Bernerischen Maschinenfabrik während seiner Beschäftigung aus einer Höhle von 2 Meter herab und legte mit der Faust auf das Fundament eines Wehbaus auf. Er trug mehrere Wunden davon und mußte in das Krankenhaus gebracht werden. Ein Brustbeinbruchgefahriger, der noch immer ein sein tägliches Brot schaffen mußt. O diese Welt aller Wehler!

**Auch die Schuhmachermeister** von Halle und des Saalkreises werden jetzt zu Erklärungen für oder wider die Erklärung einer Zwangsvereinigung aufgefordert. Die Antworten sind bis zum 1. März mündlich oder schriftlich im Rathaus einzureichen.

**Eine Probefahrt** fand am Donnerstag mit einem neuen Wagen der Preussischen Staatsbahn auf der Strecke Zeititz bis Kretzschau statt. Sie hatte ein befriedigendes Ergebnis.

**Aus dem Bureau des Stadttheaters.** Am Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr wird als Fremdenvorstellung bei kleinen Preisen zum letztenmale das Schauspiel "Alecio" (mit der Musik von G. W. von Weber) wiederholt. Abends 7 1/2 Uhr geht zum zweitenmale die Oper "Wagnon" in Szene. Zum Schlunisse an Mädchen Baquers Tobeslag wird am Montag "Die Walkire" zur Aufführung kommen, und zwar mit dem Hofopernsanger Herrn Schwann als Wotan. Diese Vorstellung beginnt um 7 Uhr. Das weitere Repertoire der Woche ist: Dienstag (zum zweitenmale) "Matthias Gollinger", Mittwoch "Wagnon", Donnerstag neu einfuhrt, "Leporello in der Unterwelt", Freitag, neu einfuhrt, "Die Nurber" (im Schiller-Theater). Mit Ausnahme von Sonntag und Montag sind alle Vorstellungen im Garten-Abonnement.

**Aus dem Bureau des Thalia-Theaters.** Die Schlierseer werden am Sonntag, den 12. Feb. zur zwei Vorstellungen im Thalia-Theater veranstalten und zwar wieder 4 nachmittags (1/2 Uhr) das "Wort von Schliersee" aufgeführt, während für die Abendvorstellung die "Voten Hand" angezigt ist. Am Montag, den 13. Februar, wird der "Herrgottschafer von Ammergau", befanntlich das Stück, mit dem die Schlierseer iberall den satlichsten Erfolg hatten, aufgeführt.

**Die Schlierseer** sind im Thalia-Theater wieder eingefahrt. Am Freitag brachten sie das Rauchergerichte Volksstück "Nagerhut" zur Aufführung, das befanntlich die Glanzrolle des wachstigen Komikers Arer Zerolat, den Dorothea Jergel, enthalt.

Wie haben vor einigen Wochen bereits das Volksstück eingehend besprochen. Am Freitag erzielte es wieder einen großen Erfolg; Zerolat's iberwaltigende Komik rief wahre Wachsturme hervor.

**Aus dem Bureau des Waldball-Theaters.** Der gegenwärtige Spielplan, welcher ein so ungewöhnliches Interesse bewirkt, umfaßt nur noch wenige Abende und macher wir darauf aufmerksam, daß mit fast sämmtlichen übrigen Nummern auch die sensationellen italienischen Pferde-Spiele der Geschwister Koch ausführen. Vorgen finden demnach die beiden letzten Sonntag-Vorstellungen in diesem Spielplan statt.

**Aus dem Bureau des Apollo-Theaters.** Im Interesse unserer lieben Jugend macher wir auf die Sonntag-Nachmittags-Vorstellung hierdurch aufmerksam, in welcher die Nummern "die lügenden Menschen" oder "die drei Mortere" zur Aufführung kommen: um 1 1/2 Uhr in Fachlappens-Koncert der beliebten Stadtoper.

**Verhaftet.** Ein schneidiger Gendarm. Ein Nachspiel zur letzten Reichstagswahl, welches das Auftreten eines Gendarmen in einem recht eigentümlichen Lichte erscheinen ließ, kam am 10. Februar in der Sache des Bergmanns Karl Hammelemann von hier vor der Strafkammer in Halle zur Verhandlung. Hammelemann war vom halleischen Schöffengericht wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt, Verleumdung und Bedrohung zu einer Gesamtstrafe von 5 Monaten Gefängnis verurteilt worden, weil er am Abend des 16. Juli v. J. gegenläufig der Verklandigung des Wahlresultats in dem Wahllokal Benndorf des Gendarmen Schumann Widerstand geleistet, denselben beleidigt und mit Totschlag bedroht haben sollte. Der Angeklagte, eine leicht erregbare Natur, war am betreffenden Abend im angetrunkenen Zustande kurz vor 6 Uhr im Wahllokal erschienen und hatte durch sein etwas vorlautes Wesen Miffallen erregt, worauf er von seinen Kameraden zum Wahllokal hinausgebracht wurde. Als er zum zweitenmale im Lokal erschien, wurde er auf Veranlassung des Wahlvorstehers Köcher durch den anwesenden Gendarmen hinausgebracht. Der Angeklagte, der da glaubte, nichts Gefährliches begangen zu haben — seine Stimmung klang dar, daß er bei der Bekanntgabe gewisser Namen in der Resultatverklandigung einige Beifallbemerkungen gemacht hätte — hatte das Bestreben, wiederum zum Wahllokal hinein zu gehen, worauf er von dem Gendarm hinweggeworfen und mit dem Decken gehantet wurde. Mit den Worten: "Reien Sie zurück, sonst steche ich Sie tot", setzte der Gendarm dem Angeklagten den Decken auf die Brust. Von Widerstand konnte in diesem Moment keine Rede mehr sein, da sich der Angeklagte in hilfloser Lage befand. Der Wahlvorsteher Köcher, der die Situation richtig ibersehen zu haben schien, sprach sofort dazwischen und schubte den Gendarm mit den Worten: "Rein, so weit wollen wir es hier doch nicht kommen lassen, daß hier noch ein Unglück passiert" zur Seite. Auf der Dorfstrafe folgte der Angeklagte dann dem Gendarm nach und außerhalb die Worte: "Komm mal her, Vater, 50 Mann sind da, die Dir mal den Wadl vollhauen können". Weiter soll Angeklagter auch in Beziehung auf den Gendarm von einem noch unerfahrenen Mann gesprochen haben. In seiner Erregung ging er in das Haus des Gendarmen, um diesem angeblich etwas "anzuwischen", und von dort gefolgt von letzterem in seine, des Angeklagten Wohnung. Hier erlegte sich ein zweiter Vorfall, der durch das eigenartige Vorgehen des Gendarmen für den Angeklagten eine sehr unglückliche Wendung nehmen konnte. Der Angeklagte griff, als er in seine Behauung kam nach, einem Beile, warf dasselbe aber auf Anraten seiner Angehörigen sofort wieder weg. Jedoch will der Gendarm bemerkt haben, — und dieses bekräftigte er bei der Verhandlung mit dem Eide — daß der Angeklagte, als er dessen Hofraum betrat, mit erhobenem Beile auf ihn zuge-

kommen sei. Der Gendarm zog darauf seinen Revolver und gab in der Richtung nach dem Angeklagten einen Schuß ab. Darauf rief er der Frau des Angeklagten die Worte zu: "Frau, nehmen Sie Ihren Mann da weg, sonst schiee ich ihn tot." Der Angeklagte war nicht getroffen, jedoch gab der Gendarm noch einen zweiten Schuß in einen Winkel des Hofes ab. Der Angeklagte giebt zu, den Gendarmen beleidigt zu haben, bestreitet aber mit aller Entschiedenheit, denselben in seinem Hofe mit erhobenem Beile gegenseitig getreten zu sein. Seine Anreden wurden durch die vereidigten Zeugenausagen eines Bergmanns und der Frau Miller unterstützt. Der Bergmann behauptete, daß Beil war bereits weggeworfen, als der Gendarm kam und Feuer gab. Auf jene Redeart des Gendarmen: "Nehmen Sie Ihren Mann da weg" habe Angeklagter gesagt: "Immer feuere Sie, ein alter Solbat surdt sich nicht." Frau Miller sagte ebenfalls, als daß Beil dalag, daß kam der Gendarm und schuß. Ihrer Wahrnehmung nach hat der Angeklagte ihm nichts angedacht. Die Angabe des Gendarmen ist mit der Angabe dieser beiden Zeugen und des Angeklagten nicht zu vereinigen. Auf Befragen des Richters, ob er, der Gendarm, auf den hilflos auf der Treppe des Wahllokals liegenden Angeklagten mit dem Decken geschlagen habe, entgegnet der Beamte: "Das ist mir nicht einfallen, davon ist mir nichts bewußt." Der Wahlvorsteher Köcher bekundet, daß er hinweggesprungen sei, als er sah, daß der Gendarm den Säbel zog und den Beamten weggeschubbt habe mit den Worten: "So weit wollen wir es nicht kommen lassen." Im nachstern Punkte soll der Angeklagte ein sonst ruhiger Mann sein. Der Angeklagte, der gegen das erstinstanzliche Urteil Berufung eingelegt hatte, ließ durch seinen Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Schacht, geltend macher, daß von Widerstand und Bedrohung mit dem Beile nichts erwiesen sei, im höchsten Falle könnte eine ildere Beurteilung wegen Verleumdung erfolgen. Der Staatsanwalt stützte sich auf die Aussagen des Gendarmen und beantragte Verurteilung der Berufung. Das Gericht hob aber das erstinstanzliche Urteil auf und sprach den Angeklagten von der Bedrohung mit dem Beile frei, da die Sache nicht genügend aufgeklärt sei. Im übrigen erfolgte Verurteilung wegen Widerstandes zu 3 Monaten und 2 Wochen Gefängnis.

**Weihenfels.** Apollo-Theater. Trotz der großen Anzahl von Vergnügungen, die angeblich das Publikum in Anspruch nehmen, erregte sich das Apollo-Theater doch eines iberdies wegen Zupruders; ein Beweis, daß man die Befreiungen der Direktion, nur erst frühest heranzuziehen, zu würdigen mußt. Einige neue Komedien des Gefängnis-Komikerin sowie Reueklagen der anderen Ge-angestrickte verleiht ihre Wirkung nicht. Den Leistungen der ubigen Künstler bringe man noch wie vor die Interesse entgegen, so daß man hier daß wenig Geld angenehme Stunden verbringt.

**Schwarz.** Arbeiter-Risiko. In ein mit liegendem hiesigem Walfire geilltes Bafin fiel auf der Grube Walter's Bohrung der 18 Jahre alte Arbeiter Paul Erbe. Er wurde zwar sofort herausgezogen, hatte aber so schwere Verwurungen davongetragen, daß an seinem Auskommen geweiht wird.

**Wittenfeld.** Berichtigung. Infolge eines Druckfehlers ist in der "Wamung" in Nr. 35 des Volksblattes ein Irrtum enthalten. Bauer hat nicht 50 Mk. Sozialmarken unerschlagen, sondern 50 Stück Markten.

**Erfurt.** Erhung der Loten. Die Franzosenberlegung beim Anwarts des Genossen Oberster hatte für die Genossen Jakobuslam, Wolfcher, Eduard, Walter und König heute ein geschliches Nachspiel. Die ersten beiden wurden zu je 21 Mk. die letztere zu je 15 Mk. Strafe verurteilt, weil sie dem Betreffenden ein paar Worte der Widmung nachgerufen hatten.

**Leitung.**

Für die Kreisler Weber: Schnerz O 25 W. Schab. Für die Redaktion verantwortlich: Wilh. Ewertich in Halle.

Zur

# Konfirmation

empfehle in anerkannt größter Auswahl hervorragende Frühjahrs-Neuheiten in schwarzen und farbigen reinwollenen

# Kleiderstoffen

Umhängen, Jacketts, Wickelrock, Tailentuchern, Unterrocken, Korsetts, Taschentüchern, Handschuhen, Wäsche-Ausstattungen etc. etc.

Verkauf zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

# Geschäftshaus J. LEWIN

Gegründet 1859.

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3. Grostes Warenhaus der Provinz Sachsen.

Gegründet 1859.



# Dörlau.

Sonntag den 12. Februar nachmittag 1/4 Uhr im Gasthof zur Dörlauer Seide

## Versammlung

des Sozialdemokratischen Vereins für Halle und den Saalkreis.

Tagesordnung: Deutschlands Gegenwart und Zukunft. Referent: Stadtverordneter Genosse Krüger-Halle. Die Genossen von Nietleben, Tetlin, Schöpsig, Dörlau werden ersucht, zahlreich zu erscheinen.

## Konsumverein für Siebichenstein u. Umgeg.

E. G. m. b. H.

Montag den 20. Februar abends 8 1/2 Uhr im Burgtheater zu Siebichenstein, Hohestraße 1-3,

## ausserordentliche General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Beschlußfassung über Grundstücks-Erwerbung. 2. Einführung der Sommerstraße. 3. Beschlußfassung über eingegangene Petitionen der Verkaufsstellen-Inhaber betr. Einziehung der Verkaufsstellen. 4. Antrag des Genossen Herrn. Ströpp betr. Räumung der dritten Hypothek.

Ter Vorstand.  
Zutritt nur gegen Vorzeigung der Mitglieds-Karte.

## Metallarbeiter-Verband.

Montag den 13. Februar abends 8 1/2 Uhr in Faulmanns Restaurant, Gartenstraße 7.

kombinierte Mitglieder-Versammlung aller Sektionen.

Tagesordnung: 1. Stellungnahme zur General-Versammlung und Wahl eines Lokalkomitees. 2. Berichtlesen.

## Naturheilverein Siebichenstein.

Sonntag den 12. Februar nachmittags 3 1/2 Uhr im Kaffeegarten zu Trotha

### Wander-Versammlung.

Tagesordnung: Vortrag des Herrn Prinz Deßau über: Rheumatismus, Nerven, Gelenkerkrankungen, ihre Ursache und naturgemäße Behandlung.

## Gesang-Verein Einigkeit, Merseburg.

Sonntag den 12. Februar 1899 in den Räumen der „Reichsströme“

### 8. Stiftungsfest,

bestehend in Theater und Ball. Hierzu sind Freunde und Gönner eingeladen. Ter Vorstand.

## A. Gothes Restaurant,

Kuhgasse 3

Sonntag und Montag den 12. Februar abends 8 1/2 Uhr  
nebst Bockbier-Fest.  
Es ladet ergebenst ein  
A. Gothe.

## Deutsche Eiche,

Böllbergweg

### erstes Bockbier-Fest.

Sonntag den 12. Februar von früh 9 Uhr an  
Spektakel.

Bockbier aus der Brauerei von Fr. Günther. In zahlreichem Besuch bietet Reinhold Schulze.

## Hausgenossenschaft

### „Loest's Hof“

E. G. m. b. H. in Halle a. S.

Berichtigung zum Geschäftsbericht für das Jahr 1897/98

Bei Beginn des Geschäftsjahres waren vorhanden 200 Mitglieder

Während desselben sind neu eingetreten 166

Insamman 366 Mitglieder

Mit dem Schluß des Geschäftsjahres sind aus- 4 Witwen

geblieben 262 Mitglieder

Die Kasssumme aller Mitglieder beträgt 36 200 Mk

Zuzu 5 Doppelanteile 500 Mk

Bei Beginn des Geschäftsjahres betrug die Kasssumme 20 300 Mk

Wohin mehr 16 400 Mk

Salle a. S., den 10. Februar 1899.

Der Vorstand: Louis Haug, Adolf Levin.

Der Aufsichtsrat: O. Schulz, J. Galle, W. Fuchs, J. Ebert, A. Hoffmann, S. Simon, Ad. Schulte.

## Pressler's Berg.

Sonntag den 12. Februar  
lehter bun Karren-Abend.  
Kaffee gratis.

Hierzu ladet freundlichst ein  
Hermann Mehnert.  
Donnerstag: Schlachtfest.

## Restaur. Thorstr. 37.

Sonntag morgen  
Bockbier mit Spektakel.  
Abends gr. Familienabend.  
Für Unterhaltung ist bestens gesorgt.  
Es ladet ein H. Taubert.

## Restaur. „Goldener Stern“, Siebichenstein, Eichendorffstr. 3.

Sonntag den 12. Februar großer Karrenabend mit Unterhaltung.

Auch habe ich meine Schiebende aufgestellt und findet ein großes Brettschießen statt.  
Es ladet freundlichst ein  
Fr. Schulze.

## Thüringer Schloss, Merseburgerstraße 148.

Sonntag den 12. Februar  
großer Familien-Abend.

Für Unterhaltung ist bestens gesorgt.  
In regem Besuch ladet freundlichst ein  
Fritz Schneckenburger.

Empfehle täglich frisch die rühmlichst bekannten **Carl Koch'schen Pfannkuchen** und Kartoffelkringel mit Vanillegüß u. den feinsten Fruchtfüllungen, sowie sämtliche Torten- und Kuchenstücke bei **Carl Koch** Servierstraße 1.

**Karnevals-Mützen!**  
Eigene Fabrikat. Billigst.  
Halle a. S. W. Schmeil, Taubenstraße 4.  
Güte und Mützen empfiehlt zu billigen Preisen **Karl Bittner**, Weischerstraße 41.

## Schwarze Damen-Kleiderstoffe.

Für die

## Konfirmation

empfehlen wir unsere aus den edelsten Gespinnsten hergestellten Kleiderstoffe.

Geleitet durch das Prinzip, vom Besten nur das Allerbeste zu bringen, haben wir in unserem **Spezial-Geschäft** eine

### Spezial-Abteilung für schwarze Kostüm-Stoffe

geschaffen, welche, was reichhaltige Auswahl und Solidität der Qualitäten anbetrifft, den verwöhntesten Geschmack befriedigt.

## Ültzensche Wollenweberei

Fabrik zu Gera. — Vertreter: P. Eppers.

Halle a. S., Grosse Ulrichstrasse 13-15.

## Konfirmation

Zur

## Anzüge

empfehle:

von gediegenen langjährig erprobten dunkelkarlierten Stoffen und blauem Velour von 9, 10, 11-15 Mk.

## Anzüge

von prima Cheviot oder Kammgarn, in bester Verarbeitung, hochelegant sitzend, von 15, 16, 18, 21-30 Mk.

## Umtausch gestattet.

Reelle Bedienung.

Feste Preise.

## Moritz Cahn

Gr. Ulrichstrasse 3.

## S. Korn,

Halle a. S., Gr. Klausstr. 1.  
Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderoben.

Spezialität:

## Konfirmanden-Anzüge

in jeder Qual. bei größter Auswah von 8 Mk. an bis

## S. Korn,

Halle a. S., Gr. Klausstr. 1.  
einstufige des billigen Konsumvereins sowie vieler tieferer und höherer Konsumvereine.

## Marinierte Seringe,

einstufig in jeder Halle.  
Stück 7 Pf.

Max Schultze, Halle a. S., Moritzwinger 6a.  
Auf sämtliche Spezialwaren 10 Proz. Rabatt.

## Keine Fischerei!

## Schrön,

Moritzwinger 14 a. Waisenhaus

Preise werden vorher bestimmt



Rechtskräftigen aus nicht aufgelöster Ursache zu Tode gekommen. Das Gericht verurteilte fünf Angeklagte zu 10 Jahren, also durchschnittlich zwei Jahren Zuchthaus, außerdem 21 Angeklagte zu 14 Jahren und 6 Monaten Gefängnis, das höchste Strafmaß betrug 1 Jahr 6 Monate, die meisten erlitten 6 Monate Gefängnis.

### Gewerkschaftliches.

**Zum Klassenkampf der Arbeiter in Krefeld.** Bis zur heutigen Stunde ist keine Verbindung zwischen den Arbeitern der Textilfabriken und der Fabrikanten stattgefunden. Nachdem die Verträge, Streikverträge heranzuziehen, schlagfertig sein, versucht man auf die Hilfsarbeiter einzuwirken, und will diese auf die Sammelstätte annehmen. Man berichtet dabei vollständig ungenügend. Von 18 Wochenlohn und einhundert die von jeder Verantwortung für die gesamte Fabrik. Diese Sprüche der Fabrikanten sind für die Sammelverträge denn doch zu offensichtlich, denn es ist für diese Thatsache, daß nach den heutigen Anforderungen es selbst schwer fällt, einen Stoff, Band, Leinen u. dergleichen zu sammeln auszubilden, geschwehe denn heute, die nie gewohnt haben. In einer Weberzeit hatten sich hauptsächlich einige Scher- und Spinnmaschinen herbeigeführt, sich für den Kampf der Fabrikanten herzugeben. Sie wurden in der Mittagsstunde von Tausenden von Schülern nach Hause gebracht und einige Stunden später drangte an den Plakatsäulen in fetten Letztern die Bekanntmachung, daß diejenigen, welche andere durch Forderung der Verhältnisse zu veranlassen, abhalten, strafbar seien und ungeschäftlich verfolgt würden. Nun, die Polizeibehörde kann ruhig sein, unsere Streikenden werden sich nichts zu schätzen lassen.

Dabei werden sich die Angelegenheiten, daß die Fabrikanten nicht mehr länger den Arbeitern treten können. Auch die Mitglieder des christlichen Verbandes haben ihre Stellung nicht geändert, doch sie mit und zusammengehen. Man kann dort dem Drängen der Leute, welche verlangen, daß die Sammelverträge insgesamt einig und geschlossen vorgehen, nicht mehr widerstehen. Die Fabrikanten können also nicht umhin, bald mit der Kommission in Verhandlungen zu treten.

### Parteinachrichten.

**Zum nächsten internationalen Arbeiter-Kongress** hat das französische Einigungs-Komitee, in welchem alle sozialistischen Fraktionen Frankreichs vertreten sind, die Ausarbeitung eines Rundschreibens beschlossen, in welchem zu der vorbereitenden Konferenz eingeladen wird. An der Konferenz wie an dem Kongress — darüber einigte man sich — können bloß solche Arbeiterorganisationen teilnehmen, welche auf dem Boden des Klassenkampfes stehen, die Organisation des Proletariats als politische Partei, und die Eroberung der politischen Macht erstreben, und die Produktionsmittel in Gesellschafts-Eigentum verwandeln wollen. Wer diese Grundzüge nicht anerkennt, kann auf der Konferenz nicht vertreten sein und hat keinen Platz an dem Kongress. Die mit Ausarbeitung des Rundschreibens betraute Kommission besteht aus James, Morel, Fariat, Richard und Dubrenil.

**Das Archiv der sozialdemokratischen Partei.** dem Friedrich Engels bekanntlich keine ganze, sehr unangenehme und wertvolle Bibliothek vermacht hat, soll wie die Neue Zeit mitteilt, der öffentlichen Benutzung zugänglich gemacht werden. Es ist bereits bestimmt, daß das Archiv einer besonders sorgfältigen Bewahrung bedürftig ist, die der öffentliche Zugänglichkeit bilden soll, die der öffentliche Zugänglichkeit bilden soll, die der öffentliche Zugänglichkeit bilden soll. Die Benutzung des in Archiv angeordneten wissenschaftlichen Materials soll jedoch, ohne Unterschied der Parteistellung, unter möglichst günstigen Bedingungen, zugänglich gemacht werden.

### Lokales und Provinzielles.

Salle a. E., 11. Februar 1899.

**Die Moral der Besessenen** ist von jeher eine besondere gewesen. Warum sollten die Herren, deren Einkommen aus dem launen Schweiß anderer resultiert, besonders gerechtfertigt sein, wenn sie ihre Leistungen dem Staat gegenüber selbst leisten haben? Den Staat zu betrügen gilt nun einmal nicht als verwerflich in den „besseren Kreisen“, und so wird dieser Betrag denn auch in großartigem Maßstabe ausbezahlt. Das ist erstens durch eine Überberst der Ergebnisse der Einkommensteuer-Berechnung für 1897 und 1898, welche Finanzminister Miquel gegen den preussischen Abgeordnetenhaus vorgelegt hat. Danach wurden in ganz Preußen 456 694 Steuer-Erklärungen abgegeben; von diesen wurden beantragt 148 208

(= 32,5 Proz.), mit Erfolg beantragt 112 295 (= 75,7 Proz. der beantragten). Das in dem mit Erfolg beantragten Steuer-Erklärungen angegebene Jahreseinkommen beträgt 678 878 056 mit einer Steuer von 18 844 876 M.; nach Durchführung der Beantragung muß dieselben Pflichten derselben ein Einkommen von 863 043 890 M. und eine Steuer zahlen in Höhe von 25 090 492 M. Nach Durchführung der Beantragung sind somit mehr veranlagt an Einkommen 184 165 774 M., an Steuer 6 185 616 M. oder an Einkommen mehr 27,1 Proz., an Steuer mehr 32,8 Proz. Aus den beiden letzten Prozentangaben ergibt sich, daß der Erfolg der Beantragungen bei den großen Einkommen, welche die höchsten Prozentsätze (bis 4 Proz.) als Steuer zahlen, erheblich größer war, als bei den mittleren und kleineren Einkommen bis 3000 M. herab, welche geringere Prozentsätze (bis 2 Proz.) herab als Steuer zahlen.

Die Herren mit den kleineren Einkommen also sind es vornehmlich, welche den Staat um einen Teil der ihm zukommenden Abgaben betrogen. Und unter diesen wieder sind es die Aguzzier, welche sich hervorziehen. Die öffentlichen Provinzen sind es, welche die höchsten Prozentsätze der infolge Beantragung der Einkünfte nachgezahlten Steuer liefern. Im Regierungsbezirk Marienwerder kamen 53 Proz. der Steuer als Resultat der Beantragung ein, in Gumbinnen 50,4 Proz., Frankfurt a. O. 50,3 Proz., Köslin 48,1 Proz. und Posen 46,6 Proz.

Nun gibt es für unrichtige Steuererklärungen auch Strafbestimmungen. In 1502 Fällen trat Verurteilung ein wegen unrichtiger Angaben über das Einkommen und Verschweigen von solchem. Was die Höhe der verhängten Strafen betrifft, so betrug bei den im Wege der vorläufigen Strafverfolgung durch die Regierungen unabhängig gemachten Strafverfahren (1552) die insgesamt festgesetzte Strafsomme 426 592 83 (im Vorjahre 1332 Fälle mit 278 915 50), der Durchschnitt für den Einzelfall also mit 276 M. Der verhältnismäßig hohe Durchschnitt erklärt sich auch in diesem Jahre daraus, daß in einigen Regierungsbereichen einzelne besonders hohe Strafverfahren festgesetzt sind (s. B. allein in Wiesbaden vier Fälle mit zusammen mit 122 000 Mark). Die Strafverfahren bei denjenigen Untersuchungen, welche direkt den Gerichten überwiegen sind (134 Fälle), sind aus der Nachweisung nur insoweit zu ersehen, als diese Fälle bereits im Jahre 1897/98 zur Beurteilung gelangt sind. Das sind 49 Fälle. Die erlassene Strafe beträgt zusammen 10 999 M., also im einzelnen Falle im Durchschnitt mit 220 M. Freiurteilungen sind in ganzen nur 24 erfolgt, eine sowohl absolut als im Verhältnis zur Gesamtzahl der Straffälle noch geringere Riffer als im Vorjahre. Die Gesamtsumme der festgesetzten Strafen und Rücklagen (Einkommensteuer und Erbschaftsteuer) beläuft sich auf 587 048 82 M. (im Vorjahre 412 524 92 Mark).

Man kann nicht Willkürlich werden, ohne das Justizhaus mit dem Kermel zu streifen, lautet ein bekanntes Wort. Angefichts der Wäuelischen Statistik möchte man sagen: „Wenn man Willkürlich ist, streift man mindestens einmal jährlich das Justizhaus mit dem Kermel.“ Betrug ist Betrug, ob gegen den Staat oder gegen eine Privatperson bezogen.

**t. Weisensefeld. Wissen ist Macht.** Der hiesige Arbeiter-Fortbildungsverein hält dieses Jahr einen Zyklus von Vorträgen, sozialen und sozialpolitischen Inhalts, als. Damit ist jedem Parteigenossen Gelegenheit geboten, sein Wissen zu bereichern. Es ist bezeichnend, daß von 2100 sozialdemokratischen Männern in Weisensefeld sich höchstens 50-60 zu den Versammlungen einfinden, ein überaus klägliches Resultat, wenn man bedenkt, wie vollzupropft die Säle bei den Vorkonferenz-Vereinen sind. Mitglied des Arbeiter-Fortbildungsvereins kann jeder werden, der das 18. Lebensjahr überschritten hat. Das zu der am Sonntag, den 18. Februar, stattfindenden Versammlung zu behandelnde Thema lautet: Verfassung und Volkswirtschaft. Referent: Reichstagsabg. U. Thiele. Jedes Mitglied wird ersucht, sich einzufinden. Gäste haben Zutritt. An

meldungen werden in den Versammlungen entgegengenommen, sowie in der Expedition des Volksblattes bei Bartenberg.

**Kranzburg.** In Sachen Abwehr des geplanten Schul- und Bauzuges ist am Mittwoch von der Strafkammer des Landgerichts, auf Antrag des Regierungspräsidenten, ein Stadtvorordner wegen — Beteiligung des Oberbürgermeisters Kraatz zu einer Selbsttafel verurteilt worden. Stadtvorordner Schwarzbach hat dem Regierungspräsidenten zu Werbeung als dem Vorgesetzten des Magistrats seine Meinung über den Schul- und Bauzug in freimütiger Weise in einem längeren Schreiben dargelegt und darin seinen Protest ganz ausführlich begründet. In der Eingabe war auch der Einbruch geschilbert, den Herr Schwarzbach von der Art und Weise des Kraatzigen Vorgehens genommen hatte. Ferner war zu zeigen versucht worden, daß die angegebene Erneuerung weder den Anforderungen des maßgebenden Ministers noch den Wünschen der großen Mehrheit der münderbemittelten Bürgerchaft entspräche. Ein Gegner von Kraatz zu sein — das bekannte der Angeklagte offen. Er betonte aber, daß er nach mehrjährigen Erfahrungen dem Herrn Oberbürgermeister zu — sehr flehe, um überhaupt noch der Verurteilung zu unterliegen, die Spitze einer Kritik wider Kraatz persönlich zu richten. Die Kritik lehre sich nicht wider einzelne Personen, sondern gegenwärtigen wider sein System. Nicht selten seien ja hier Überzeugungen amlich vertreten und begründet worden, die nach gar nicht langer Zeit Überzeugungen entgegengesetzter Art gar nicht räumen mußten. Unter solchen Umständen sei der Angeklagte auch in vorliegendem Falle moralisch entlastet gewesen wie durch ein Alibi auf sein Geis.

Der Staatsanwalt schloß auf die Form der Kritik auf eine beleidigende Art, fürchtete die Stimmung des guten Einvernehmens zwischen den beiden städtischen Körperchaften und beantragte 175 M. Geldstrafe. Der Gerichtshof erwiderte diese Summe auf 45 M., während die Verteidigung, vertreten durch Herrn Rechtsanwalt Braun-Weisenfeld, für Freisprechung eingetreten war. Willkürlich auf das heute maßgebende preussische System „heiliger Strenge“ war in vorliegendem Falle eine Verdonnerung vorauszuweisen. Wenn aber deswegen die unentwegte Kraatz-Schulgruppe einen Sieg feiern zu können glaubt, so ist das ein weiteres trauriges Zeichen der Zeit. Leute, die — am Westliche noch eine gewisse Strammigkeit heucheln, zeigen nach unserer Meinung abermals, wie richtig sie einst vor dem freisinnigen Dr. Ehlers beurteilt worden sind: Gewisse Kommunalhelden geben ihre freisinnigen Grundzüge vor dem Eintritt in den öffentlichen Sitzungssaal sojournen in der Garderobe ab. — Freigibt und hässliche Schandenfreude mochten häufig auf einem Volk!

sch. Börsig. Wutausschreibung. Nach unfer Winkelbräutigam, der hiesiger Note, sucht seinen Ofen nach gegen das Volkstut zu verprügeln, indem es den Kritik über das Dresdener Buchhandeltitel einen Schauerroman nennt. Das Blatt legt hinzu:

„Ob den bemitleidenswertesten Opfern der Sozialdemokratie wie man am wenigsten geizig sein an solchen Dingen? Wir bewachen es; jeder mag sich um sich kümmern, dann hat er gerade genug zu thun!“

Schaueromanne bringt der hiesiger Note zu viel, daß er schließlich in jedem Artikel einen solchen sieht. Schlußwort stellt das Wäuelchen, ganz berühmten Wäuelchen, die Unglücklichen in Wäuelchen als Opfer der Sozialdemokratie dar, und während es jedem selbst einleuchtend ist, daß die Dresdener Boulevardblätter das Opfer einer falschen Kritik sind, wie sie nur in einem Gemeinwesen Platz greifen kann, indem die Klassenverhältnisse unüberwindlich geworden sind und die Begriffe Recht und Gerechtigkeit vollständig vermischt worden sind. Der hiesiger Note hat recht, jeder möge sich um seine eigenen Angelegenheiten kümmern, sein Redakteur, vor allem auf etwas mehr Logik und einen besseren Stil bedacht sein.

**g. Witterfeld. Gewerkschaftsversammlung.** Die am 9. Febr. abgehaltene öffentliche Gewerkschaftsversammlung hat sich eines guten Erfolgs zu erfreuen. Frau Louise Bietz-Kranzburg referierte über das Thema: Wiebe beim Wäuelchen ist doch selbst. In zweiwöchentlichen, während der Rede schätzte Frau Bietz, wie das Unternehmern der hiesigen Gewerkschaften im Grunde führt, aber nie danach handelt. Die Referentin wies an der Hand vieler Beispiele nach, wie es die Unternehmern von jeher verstanden haben, ihre wirtschaftliche sowie politische Interessen zu verwehren, um das Proletariat immer tiefer herabzubringen. In der Dis-

### Der Roman einer Verschwörung.

Von A. Ranc.

Ins Deutsche übertragen von Marie Kunert.

32) (Schluß des vorigen.)

Nachdem die Offiziere und der Wäuelchen wegfielen, muß ich Ihnen unauwendbar gewesen, daß ich niemand mehr wußte, auf den ich mich besonders Augenmerk richten konnte. Ich wollte wissen, wie weit Degrange war, ob er mich Glück gehabt hatte als ich, und wieviel die Kassen für mich aus dem Feuer geschloß hatten. Schien am zweiten Tage nach unferm Antritt erfuhr ich, daß welcher Seite er vorging, und zwar erfuhr ich die zufällig. Der alte Gassefeldhändler, von dem ich Ihnen erzählt habe, der mit uns in den „Trois Vieux“ wohnt und meist, ist wohl der unerdächtigste Schmeißer auf der Welt, aber mitunter ist sein Gedächtnis doch von Augen. So fing er bei Tisch an, Degrange wegen letzter Veremessen auszufragen. Er war ihm vor, daß er jungen Damen am liebsten Tage nachlaufe und sie bis zu ihrer Thür begleite. Und als Degrange that, als wüßte er nicht, wodon jeener redete, sagte der brave Mann: „O, ich habe Sie ganz genau gesehen. Sie verloschten ein Mädchen, das wirklich sehr hübsche Weiden hatte, von der Art, die Ihnen so zum Wohlstand zu Grund-Gewinn. Ich ging gerade auch dort entlang. Ah! Sie sind aber ein Schwärmer!“

Degrange lachte, innerlich müllerte er. Ich dagegen legnete den ehrlichen Alten, der sich die Mühe gab, mich gratis zu informieren.

Das Mädchen vom Boulevard du Grand-Cerf ist eine gewisse Juliette Bonaparte, die für die Geliebte des alten Rochereau gilt. Sie geht nicht in das Gefängnis, aber da der junge Rochereau sie mitunter besucht, hat Degrange mit Recht vermutet, daß sie bis zu einem gewissen Grade in die Sache verwickelt ist, und er glaubte infolgedessen, daß er etwas erfahren würde, wenn er sie überredete. So blitzte also Degrange Juliette nach, und ich führte wieder Degrange nach.

Nun, geheimer Herr, dieses Mädchen ist sehr erschlossen, denn Degrange hat nichts bei ihr erreicht, obwohl nicht. Ich ladete über seine Enttäuschung. Wenn ich mich aber an seine Stelle denke, so begreife ich seine schiedliche Laune, denn es ist doch wirklich zu begreiflich.

Geheimer Herr, geheimer Herr, Frau Rochereau, die Mutter, geht in das Gefängnis. Das ist der einzige Besuch, den ihr Sohn empfängt. Nach Hause gekommen, übermitteln sie dem Jüngeren die Instruktionen des Vaters. Der Jüngere geht aus. „Wozum geht er? Entweder geht er ruhig hinunter und spricht mit nie-

mand oder er geht zu Juliette. So weit hätte Degrange den Boden in der Hand, und ich folge ihm. Aber von da ab wand der Degrange noch ich weiter. Juliette empfängt niemand. Wenn sie ausgeht, so geht sie wie Louise Rochereau spazieren. Sie redet keine lebende Seele an. So reist der Boden bei ihr also ab. Man kann ihn wohl von Pierre Rochereau zur Mutter, von der Mutter zum Vater, von dem Vater zu den Geschwister, aber es ist unmöglich, darüber hinaus zu kommen.

Bei jeder Lage der Dinge brach ich, daß Degrange seine Zeit damit vergebete, Juliette und Rochereau zu überwachen und daß ich die meine verdammede, wenn ich Degrange überwachte. Ich mußte an die Quelle hinuntergehen und mich an den älteren Rochereau und den Abbe Georget wenden, um zu sehen, was für Pläne sie im Arde haben. Aber bequemer war es nicht, wenn ich auf natürlich scheinende Weise zu ihnen gelangen wollte und Degrange Argwohn nicht zu sehr gewendet werden sollte. Dann bedenkten Sie, wie schwierig meine Stellung war. Ich lag das nicht um das relative Wohlgefallen meines Vaters zu verlieren. Das werden Sie gleich sehen. Ich habe, glaube ich, noch den Menschenwürdige erreicht. Ich habe mitten zwischen den Verschwörern und einer Polizei, die beide die gleichen Gründe haben, mich zu mißtrauen. Ich handelte ohne offiziellen Auftrag; d. h. wenn Herr Degrange die Laune angewandt hätte, mich in einen unterirdischen Keller sperren zu lassen, so hätte ich nicht haben zu können, das ich zu können, das ich zu können, nicht zu rufen konnte. Kurz, ich war wie ein Opfermännchen. Se. Excellenz haben auf meine Erfahrung und Geistesfreiheit geredet, mit der ich den General-Boiseminiemer überreden und Se. Majestät bezeugen sollte, daß Savary-Rochereau gegen Verbrechen nicht würdig ist. Die Polizei liegt tatsächlich hinsichtlich der, die Fouche zu den Betrüger Georget und Rochereau geführt hat. Aber achte Sie auf den Unterschied. Fouche hatte die Polizei selbst geleitet. Er hatte die Wäuel seiner Agenten zurückgehalten und mit den geschicktesten unter ihnen Veremessen outredet erhalten. Er kannte die Verschwörer, und endlich wurde er aus der Welt der Menge. Ich habe alle allein und habe mich sogar verpflichtet, mich vor der eigenen Polizei Ihres Ministeriums und der Genarmierte in acht zu nehmen. Ich soll alles selbst erinnern und ausführen.

Glücklicherweise hat dieser trügerische Spürhund der Degrange, mir selbst die Mittel und Wege gewiesen, um in das Gefängnis einzudringen, wo Rochereau und der Abbe Georget inhaftiert sind.

Eines Abends lag ich gerade im Speisesaal des Hotels de Trots-Biters und dachte nach, wobei ich sich hinsichtlich der ausgesprochenen Mein lauchte (was für Laustemmel, weiter Herr, bietet doch dieses Theater) als ein Volksgenosse, der gewollten den Anwesenden Degrange folate, sich in der Vorhalle zu einem Inspektion der Redenden und wollte ihre Wäuel prüfen.

„In dem Augenblick war mein Gesicht gelöst. Ich gab meinen Namen und meine Stellung an: „Paris, Beamter bei den Armeelieferungen“, aber ich bekannte auch, daß ich keine Kopiere hatte. Ah, mein lieber Herr, ich hätte sterben mögen vor Waden, als ich in diesem Augenblick das kleine, unerbittliche Auge von Degrange sah, der gen Wäuelchen gefahren war, es aber nicht mochte. Er unterzückte seinen Lachen, aber ich unterzückte mich nicht, aber nie danach handelt. Die Referentin wies an der Hand vieler Beispiele nach, wie es die Unternehmern von jeher verstanden haben, ihre wirtschaftliche sowie politische Interessen zu verwehren, um das Proletariat immer tiefer herabzubringen. In der Dis-

Nun, mein Herr, ich habe diese beiden Männer gesehen, die von ihrer Stelle aus die lauterliche Regierung in Schach halten und das Wissen, auf welchem der häßliche Stoff des Degrange von Rochereau ruht mit Doren bilden. Ich habe sie gesehen und mit ihnen gesprochen. Ich spreche in etwas viel geschloß, denn in unferer kurzen Unterredung war ich es nur, der sprach, und als sie mir antworteten, geschloß es, um mich zu verabschieden.

Ich folgend Burden darf man nicht hinter dem Gehe halten. So habe ich mich ihnen denn auch frei und offen genähert und gefragt: Ich bin die Frau die Gaudie. Ich mußte wohl, daß ich ein gewöhnliches Spiel spielte oder ich hätte ihnen genügende Erfahrungen über meine Beziehungen zu Degrange, dem englischen Minister, zu geben; ich konnte ihnen benehmen, daß die Wäuel über die Jakobiner und die englische Regierung, die unter meinem Namen erlassen und aus der lauterlichen Dunderel hervorging, nicht von mir war, kurz, um sie endlich zu überzeugen, wollte ich mich mit Abbe Bonon herweisen, dem ich ihrer Ansicht aus Paris geholfen habe. Aber leider haben sie mir nur wenige Minuten reden lassen. Wäuelchen unterzückte Rochereau mich mit den Worten: „Sie haben unter dem Namen Müller die Wäuelbehalten von Dehacon ausgeleitet.“

(Fortsetzung folgt.)

### Gedanken eines arbeitslosen Philosophen.

Das hässliche Vergehungen hat die moderne Technik längst die Menschheit gelehrt; es wäre endlich Zeit, daß die Wissenschaft die hässlichen Veremessen einbüß; aber schnell, sonst fehlen die Veremessenstücken!



# Im Preise zurückgesetzte Kinder-Schürzen.

# F. A. Otto

Halle a. S., Markt II, Treppendurchgang n. d. Halle.

**A**rbeiter-Bildungs-Verein, Halle a. S.  
Montag den 13. Februar 1899 abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal  
"Englischer Hof" (Gr. Berlin)  
**Vortrag über: Britjol Nantens Nordpol-Expedition.**  
Referent: Herr Redakteur **Weissmann**. 2. Stiftungsfest. 3. Diverſe.  
Gäste sind willkommen! Entree frei!  
Am demselben Abend nämlich 7 1/2 Uhr **Vorstands-Sitzung.**  
Sonntags den 4. März cr. abends 7 Uhr **Stiftungsſfest,**  
abgehalten in **Gejang, Theater, Turnen und Ball** bis früh in lärmlichen  
Räumen von **"Döbros Bellenue".**  
Dienstag den 14. Februar **Gesamt-Übungsstunde** der I. u. III. Ge-  
sangabteilung (Halle u. Kröllwitz) abends Punkt 9 Uhr im **"Zinger Garten".**  
Kruzus für **Gesundheitspflege** u. Freitag im Vereinslokal.



**I. Turn- und Athleten-Klub "Adler",**  
gegründet 1895,  
ladet zu seinem am **Sonntag den 12. Februar** in **Döbros Bellenue,**  
Lindenstraße 78, stat. findenden  
**IV. Stiftungs-Feste**  
freundlichst ein.

Nachmittags 4 Uhr: Kränzchen.  
Abends 7 1/2 Uhr: **Große Festvorstellung,** bestehend in **Songert** mit  
gymnastisch-tänzerisch-athletischen Ausführungen. Konzert ausgeführt  
vom **Bandonion-Klub** Halle (Siebidenstein).  
Zum Schluss: **Großer Ringkampf** zwischen Herrn **G. Hoffmann**  
vom Turn- und Athleten-Klub **Adler** und Herrn **P. Deegenkolbe** vom Athleten-  
Klub **Kraft** Gr. Seeben. Herr Deegenkolbe ist 17 1/2 Jahr alt und 218 Pfd. schwer.  
**Nachdem BALL.**  
Alles Nähere im Programm ersichtlich, welches im Vereinslokal zu haben ist.  
Freunde und Sportkollegen sind willkommen.  
**J. A. G. Hoffmann, I. Vorsitzender.**

**Saßhof zu den drei Königen,**  
St. Ulrichstraße.  
Sonntag den 12. Februar  
**großes Narren- und Bockbier-Fest.**  
Für humoristische Unterhaltung ist gesorgt.  
Vormittags **Speckkuchen.**  
Hierzu ladet freundlichst ein **J. Streicher.**

**Kittelmans Restaurant**  
Burgengartenstraße, gegenüber der Blinden-Anstalt.  
Sonntag  
**gr. Bockbierfest mit Speckkuchen.**  
Für gemütliche Unterhaltung ist gesorgt.  
Es ladet freundlichst ein **Der Wäige.**

**Sachsenburg, Trotha**  
Sonntags den 11. Februar  
**Bockbierfest u. Narrenabend,**  
verbunden mit Musik-Aufführungen und  
Vorträgen. **Der Inhaber.**

**Fritz Garz "Nord-Tunnel",**  
Leipzigerstraße 54.  
Heute Sonntags den 11. Februar und folgende Tage  
**großes Keller-Fest**  
in den großartig decorierten Räumen des "Nord-Tunnel".  
Täglich Bierkonert nach Würstchen Art **H. Wauerichs**  
Bilsener u. Bockbier, sowie echt **Rulmbacher Salvatorbock.**  
Spezialität: **Reger-sourer Würstchen** mit Sauerkraut und Meer-  
rettich. Täglich frischen **Speck** u. d. h. anderen Speisen und Ge-  
tränke in bekannter Güte. **Narrentapen gratis.**  
Es ladet ergebendst ein **Fritz Garz.**

**Kühler Brunnen, Kröllwitz.**  
Sonntags und Sonntag  
**gr. Bockbierfest m. Speckkuchen.**  
Bockmägen gratis.  
Es ladet freundlichst hierzu ein **Karl Gottschalk.**

**Händelpark.**  
Sonntag früh  
**Bockbier und Speckkuchen.**  
Abends Familienabend  
Hierzu ladet freundlichst ein **Familie Grothe.**

**Dahlins Restaurant und Gartenlokal**  
Neu eröffnet!  
Neu eröffnet!  
Große Ulrichstraße 55.  
Empfehle mein schön eingerichtetes Lokal als angenehmen Aufenthalt für  
Familien. — Reichhaltige Speisekarte zu jeder Tageszeit. — Güter bürgerlicher  
Mittelschicht 60 Pf.  
**Karl Dahlin.**  
Aufmerksame Bedienung.

**Dampfbade- u. Massageanstalt**  
Taubenstraße 1. Edm. Gebhardt. Taubenstraße 1.  
Dampfbäder und jede Art **Wannenbäder,**  
Einwicklungen, **Kneipp-Güsse.**  
**Spezialität Massage Spezialität.**  
Anerkannt gute Bedienung, billigste Preise.

**Schiemanns Restaur.**  
Breitestr. 3.  
Sonntag den 12. Februar  
**gr. Familien-Abend.**  
Neu eröffnet!  
**H. Wittigs Restaurant**  
Siebidenstein, Auguststr. 16.  
Empfehle zu Sonntag  
**H. Günther'sches Bockbier**  
nebst **Speckkuchen.**  
Es ladet freundlichst ein **H. D.**

**Saale-Terrasse.**  
Sonntag: **Familien-Abend.**  
Fr. Trautwein.

**H. Elkan**  
Leipzigerstr. 87.  
Billigstes u. grösstes  
**Kaufhaus**  
der Stadt Halle,  
müchligt

**Konfirmanden-  
Anzüge**  
in größter Auswahl,  
guten Stoffen u. garan-  
tiert schöner Passform  
in 10 Qualitäten v. 9.50 Mk.  
an, 12.— Mk., 13.25 Mk.,  
15.— Mk., 17.— Mk. bis  
zu den feinsten 20.— Mk.

**Stofflager**  
zu Bestellungen  
nach Maß  
unter Garantie guten Eigen  
mit billiger Preisstellung.  
Ferner großes Lager in  
**Konfirmanden-Hüten,**  
Wäsche, Chemisets,  
Stiefeletten u. Stiefeln.  
Jeder Konfirmand erhält  
ein **Extrageſchenk.**

**Kaufhaus**  
I. Ranges  
**H. Elkan**  
Leipzigerstr. 87.

**Restaurant z. Stadt Wausfeld,**  
Gr. Klausstraße 22.  
Sonntags Sonntag und Montag  
**großes Bockbier-Fest.**  
Bockbier aus der Brauerei **Fr. Günther.**  
Sonntag von früh 9 Uhr ab **Speckkuchen.**  
Abends **Familien-Abend.**  
Freundlichst ladet ein **G. Müller.**

**Restaurant „Gartenlaube“, Fleischerstr. 26.**  
**Narren-Abend.**  
Anfuch von **H. Bockbier.**  
Für Unterhaltung ist gesorgt.  
Hierzu ladet ergebendst ein **Hermann Thormann.**

**Total-Ausverkauf**  
**Solinger Stahlwaren**

**August Plöhn,** Grosse Ulrichstrasse 20.  
Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe sämtliche Artikel, als: Messer,  
Gabeln, Löffel, Scheren, Küchenbeile, Wiegemesser, Hackmesser,  
sonstige Küchen-Gerätschaften, Rasier-Artikel etc.  
zu den denkbar billigsten Preisen.

**Spezial-Reparatur-Werkstatt**  
von **E. Manske,** Reizh,  
Leipzigerstraße 5, d. I.  
für  
**Uhren, Goldsachen,**  
**Musik-Automaten.**  
von **K. Henschler,** Reizh,  
Leipzigerstraße 5, d. I.  
für  
**Näh-Maschinen,**  
**Schreib-Maschinen.**  
Bietet ferner neue feinfuge haltbare **Engländer 1 Mk.,** **Spindel-Uhr**  
reinzeln 1 Mk., **Wanduhr** reinzeln 75 Pf. u. i. m. Alles mit 1-2jähr. Garantie.  
Am 1. April verlegen wir unsere **Spezial-Reparaturwerkstatt**  
nach **Wasservorstadt 29,** in das Haus des Herrn **Konrad Kämpfe.**

**Emaillierte Kochgeschirre.**  
Offertiere:  
Einen **Posten Eimer, 28 cm,** nur 80 Pf.  
" " **Nachtgeschirre** " 50 "  
" " **Töpfe spottbillig.** " "  
" " **Wannen, hellblau, 45 cm** 1.50  
" " **Einhänge-Töpfe enorm billig.**  
**Reisen, Handleger, Reibeisen, Kaffeemühlen, Kohlenkasten**  
spottbillig. **Klammern** Schöb 11 Pf. 3 **Schachteln** Widje 8 Pf.  
Nur **Geiſtſtraße 65.** **A. Casparius.**

**MOHRsche**  
**Margarine**  
wie beste  
schmeckt u. bräunt  
Butter.  
Man achte genau auf obige Marke!

**Erste Halleſche Brot-Fabrik.**  
Empfehle  
meine erste Sorte garantiert reines weißes  
Roggenbrot von schönem Geschmack,  
sowie mein vorzügliches  
Thüringer Landbrot,  
groß schmacht u. buntes.  
**Weizenschrotbrot** u. **Stid** 25 Pf.  
für Magenleidende.  
**Weizenschrot,**  
angenehmes Roggenbrot mit H. Milch  
unter Butter. Jeder gemischt u. St. 35 Pf.  
**Semmelbrot** u. **Stid** 25 Pf. groß und  
schön gebacken.  
Semmel, gut schmeckend, 4 Groschen  
Reizen, 1 Kilo 27 Pf.  
**Firma F. G. Nebelung,**  
Laurentiusstraße 18.

**Anatomisch-physiologische**  
**Heil- u. Kunstanstalt**  
für  
Anfertigung  
von Fuß-  
bedeckungen  
für  
Fußleidende.  
Größtes Bockentags von früh 7 Uhr  
bis abends 8 Uhr. **Sonn- und Frier-**  
tags von 11-12 Uhr.  
**J. Janyzschek, Schuhmachermstr.,**  
praktisch u. wissenschaftlich ausgebildet.  
Halle a. S., **Grannstr. 27** **Nähes, Kintzen,**  
Schragüber dem **Walhalla-Theater.**

Verlag und für die Inserate verantwortlich: **Kunze & Co.** — Druck der Halleſchen Genossenschafts-Buchdruckerei (G. M. S. S.) Halle a. S.